

Die Daten



- Ausgabetag:** 20. Jänner 1999
- Entwurf:** Th. Pesendorfer/H. Wähler
- Feinheit:** 995/1000
- Feingewicht:** 8 g
- Durchmesser:** 22 mm
- Nominale:** S 500,-
- Auflage:** 50.000 Stück
ausschließlich in der
Sonderqualität
Polierte Platte

Die Münze erhalten Sie im repräsentativen und umweltfreundlichen Holzetui mit Echtheitszertifikat (Seriennummer und detaillierte Kenndaten).

DIE MÜNZEN DER SERIE SIND GESETZLICHE ZAHLUNGSMITTEL DER REPUBLIK ÖSTERREICH.

Die Serie



Ein exklusives Sammeletui aus Holz für die Serie „Wiener Musiklegenden“ ist gesondert erhältlich.

Wer würde die Bezeichnung „Wiener Musiklegende“ mehr verdienen als Johann Strauß und seine Familie – die Strauß-Dynastie? Sie haben – neben „Musiklegenden“ wie Franz Schubert, den Wiener Sängerknaben und anderen Musikphänomenen – Wien selbst zur „Musiklegende“ in der Welt gemacht. Allerdings auf „musikalischem Boden“, aufbereitet durch kunstsinnige Generationen von Herrschern und eine musikverbundene Bevölkerung. Nun ist diese Serie komplett, die sich wie keine andere eignet, Wien und seine Musik zu repräsentieren. So kommt auch diesmal der Wahlspruch der MÜNZE ÖSTERREICH zum Ausdruck: „Wir prägen Österreich.“



MÜNZE
ÖSTER
REICH

WIR PRÄGEN ÖSTERREICH.

Der Überblick

1997



Anlässlich des 200. Geburtstags Franz Schuberts

1998



Anlässlich 500 Jahre Wiener Sängerknaben

1999

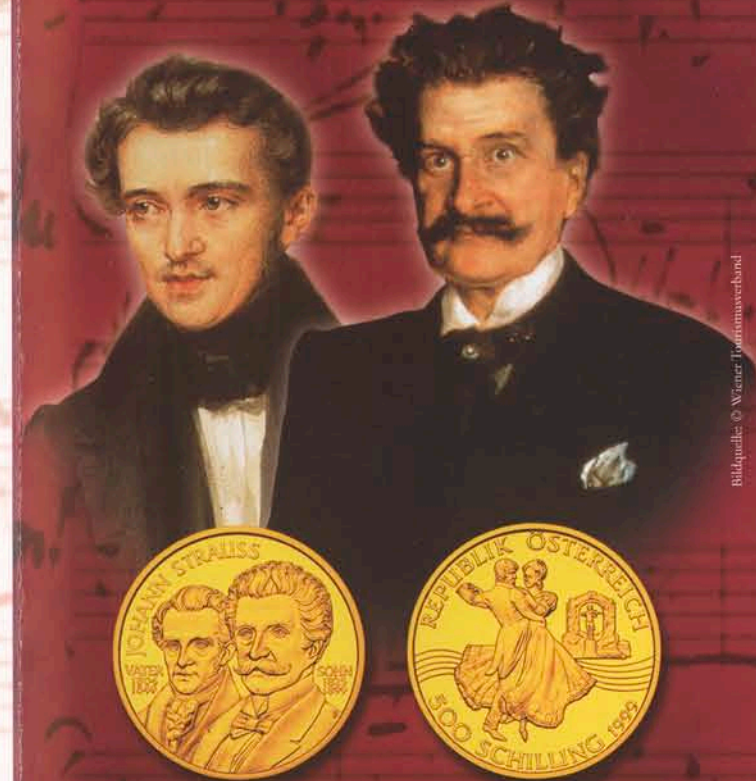


Anlässlich des 100. Todesjahres von Johann Strauß Sohn und des 150. Todesjahres von Johann Strauß Vater



Johann Strauß

Vater und Sohn



S 500,- Sondergedenkmünze in Gold zum 150. bzw. 100. Todesjahr aus der Serie „Wiener Musiklegenden“

Gold - vom 3/4-Takt geprägt

Die Dynastie

1999 ist das 100. Todesjahr von Johann Strauß Sohn und gleichzeitig das 150. Todesjahr des Vaters. Beide ragen aus der einzigartigen Wiener Musiker-Dynastie heraus. Johann Strauß der Ältere und seine Frau Anna hatten sechs Kinder. Drei davon wurden neben dem Vater Musikgrößen, obwohl es keine systematische Musikausbildung gab. Der Ingenieur Josef Strauß mußte sogar fast widerwillig für seinen Bruder Johann einspringen und begann so seine Musikerlaufbahn. Eduard, der Jüngste der Komponisten, brachte es u. a. zum Hofballmusikdirektor. In den 60er Jahren war die Wiener Unterhaltungsmusik hauptsächlich Sache der Brüder Strauß.

Der Vater

Schon Johann Strauß Vater (1804–1849) gab neben Josef Lanner in Wien den Ton beim Wiener Walzer an. Er baute eine Tanzkapelle zum großen Orchester aus, unternahm Konzertreisen nach Deutschland, Paris und London und wurde Hofballmusikdirektor. Privat war nicht alles eitel Wonne. Er trennte sich von der Familie und führte eine Art „Zweitehe“. Seinen Söhnen wollte er das unstete Musikerleben ersparen. Sie sollten „etwas Besseres“ werden.

Der Sohn

Wie sein Bruder Josef vom Vater für die technische Laufbahn bestimmt, konnte sich Johann Strauß Sohn (1825–1899) wegen „disziplinarwidrigen Verhaltens“ nicht lange am Polytechnischen Institut halten. Er widmete sich der Musik und nahm heimlich –

ohne Wissen des Vaters – Violinunterricht. Nach seinem erfolgreichen Debüt mit dem von ihm gegründeten Orchester beim „Dommayer“ in Hietzing war er an den verschiedensten Unterhaltungsstätten Wiens willkommen. Es entstand harte Konkurrenz zum Vater. Auch politisch hatten sie konträre Ansichten, und der „Revolutionsmarsch“ erleichterte dem Sohn nicht gerade den Weg zum Hofballmusikdirektor. Doch erwies er auch dem Hof seine Reverenz, er komponierte die ursprünglich sogenannte „Elisabeth-Klänge“. Triumphale Konzertreisen führten Europas Walzerkönig bis nach Rußland und Amerika. Johann Strauß mußte nach zwei Ehen „deutscher Reichsbürger“ evangelischer Konfession werden, um zum drittenmal heiraten zu können.

Er ist neben Mozart wohl einer der beliebtesten Musiker der Welt.

Das Werk

Vom Vater, der über 250 Werke komponierte, ist für viele der Radetzkymarsch das alles überragende Musikstück – auch als Schlußpunkt des alljährlichen Neujahrskonzerts der Wiener Philharmoniker, das ohne die vielen berühmten Strauß-Werke kaum denkbar wäre. Der Nichttänzer Johann Strauß Sohn schuf mit seinen über 170 Walzern Musik, die zum Besten der leichten Klassik zählt. Zur „heimlichen österreichischen Hymne“ wurde der „Donauwalzer“, zu dem Brahms bemerkte: „Leider nicht von Johannes Brahms.“ Unsterblich sind auch die großen Operetten wie „Die Fledermaus“ oder „Der Zigeunerbaron“.



Bildquelle: © Wiener Tourismusverband



Die Münze

In der Gestaltung des Doppelporträts von Thomas Pesendorfer wird ganz bewusst ein jüngerer Vater gezeigt neben einem älteren Sohn – beide auf dem Höhepunkt ihres Schaffens (wobei der Vater ja nur 45 Jahre alt wurde). Namen und Daten vervollständigen diese Seite. Eine kolorierte Lithographie von Josef Kriehuber (für das Porträt des Vaters) und verschiedene Abbildungen (des Sohns) bildeten die Vorlagen. Auf der anderen Seite tanzt ein beschwingtes Paar in zeitgenössischer Ballkleidung einen Strauß-Walzer. Der Meister geigt im Hintergrund auf seinem Denkmal im Wiener Stadtpark. Geschwungene Notenlinien unterstreichen Bewegung und Harmonie. Herbert Wähner hat dieses elegante Bild geschaffen, das durch die Aufschriften „Republik Österreich – 500 Schilling – 1999“ ergänzt wird.

Bildquelle: © Wiener Tourismusverband



Bildquelle: © Wiener Tourismusverband